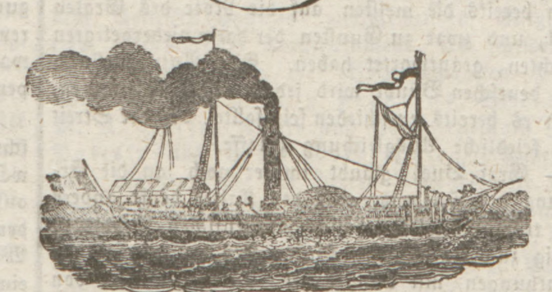
Danziger Dampfboot.

№ 51. Mittwoch, den 2. März. 1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 27. Febr. Der „K. Z." wird geschrieben: „Man glaubt hier Grund zu der Annahme zu haben, daß Cowley nicht sowohl die Aufhebung, als die Revision der Verträge von 1815 empfehlen werde. Es handelt sich namentlich um die Traktate mit Modena und Parma. Die angeblichen geheimen Verträge mit Toskana und Neapel dürften vorerst nicht in Frage kommen. Man bezweifelt sogar, ob dieselben noch Geltung haben. Bekanntlich bildet auch die Räumung des Kirchenstaates einen bedeutenden Gegenstand der Diskussion. An dem Erfolge der Mission Cowley's wird gezweifelt. Auf der Soiree des Kriegsministers sah man die Lage nichts weniger als friedlich an; dazu kommt eine Mittheilung über die Stellung Rußlands, die ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle. Fürst Gortschakow hat neulich, wie man von guter Seite hört, mündlich geäußert, Rußland werde sich den Vermittlungs-Bestrebungen nicht anschließen. Komme es zum Kriege, so werde Rußland Oesterreich gegenüber dieselbe Haltung annehmen, die Oesterreich während des orientalischen Krieges gegen Rußland angenommen habe."

— Die „Stettiner Ztg." schreibt: „Die Krisis des Streites zwischen Frankreich und Oesterreich hat ihren Höhepunkt erreicht, und alsbald wird die Frage über Krieg oder Frieden durch die That entschieden sein. Der vermittelnden Diplomatie Englands und Preußens ist es durch den englischen Gesandten am Pariser Hofe, Lord Cowley, gelungen, Frankreich zur Formulirung seiner Forderungen an Oesterreich in Bezug auf Italien zu bewegen, und letztere bilden gegenwärtig die Grundlage eines entscheidenden Vermittlungsversuchs, welchen Lord Cowley persönlich in Wien macht. Ist man nun dort in diesem Augenblicke noch in der Stimmung und Lage, die gestellten Bedingungen zu acceptiren, so fällt vorläufig jeder Vorwand zu einem Kriege mit Oesterreich für Frankreich fort, und es ist anzunehmen, daß Napoleon alsdann auf eine Entscheidung durch die Waffen verzichten wird, denn jede weitere Herausforderung würde eine europäische Koalition gegen ihn zu Stande bringen, und diese fürchtet der Neffe mehr noch als sie der Onkel gefürchtet hat. Glaubt Oesterreich dagegen, nicht auf die Vermittlung Lord Cowley's eingehen zu können, so werden, das scheint nun festzustehen, England und Preußen, die sich gegenüber Frankreich und Oesterreich noch zu nichts verpflichtet haben, vorläufig ihre Hand aus dem Streite zurückziehen, und werden ihrerseits erst dann mit den Waffen dazwischen treten, wenn Frankreich nach einer siegreichen Schlacht eine gewaltsame Verletzung der Verträge von 1815 in Italien ernstlich befürchten ließe. Bis dahin aber bleiben beide vermittelnden Mächte gegenüber dem Ausbruch des Kampfes in den Ebenen der Lombardei neutral und erst die erste gewonnene und verlorene Schlacht würde sie diplomatisch in den Streit zurückführen."

— An Mitglieder des Herrenhauses und an Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind in den jüngsten Tagen wieder mehrere Schreiben von namhaften Mitgliedern süddeutscher Landes-Vertretungen ergangen, in denen der preußische Landtag beschworen wird, sein Schweigen gegenüber der gegenwärtigen gefährlichen Sachlage zu brechen. Ueber den Stand der Sache haben die betreffenden preußischen Landtags-Mitglieder befriedigende Aufklärungen erhalten, die es denselben nicht angemessen erscheinen lassen, die beiden Häuser des Landtages zu einer Auslassung in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Die jetzige vermittelnde Haltung Preußens zur Wahrung des allgemeinen Friedens wird von denselben als die allein richtige anerkannt, nicht bloß im Interesse Preußens, sondern auch in jenem des deutschen Gesammt-Vaterlandes. Die unabänderlichen Grundsätze der preußischen wie der englischen Politik werden nie ein die vertragsmäßig bestehenden Staatsordnungen Europa's verletzendes Vorschreiten irgend einer Großmacht gestatten. Die Aufrechthaltung der internationalen Verträge ist der oberste Gesichtspunkt, welcher das diesseitige Kabinet bei seinem Wirken für den Frieden leitet. In Paris wie in Turin ist dies keineswegs ein Geheimniß, so daß es einer Kundgebung Seitens der preußischen Landes-Vertretung kaum erst bedarf.

— Die hohen Gäste, welche an unseren Hof kommen, um der Taufe des kleinen Prinzen beizuwohnen, werden bereits in den nächsten Tagen erwartet; morgen Vormittag kommen bereits der Herzog und die Herzogin von Gotha hier an.

— Der junge Prinz wird doch wohl den Namen Friedrich als Nennnamen erhalten, nicht, wie Einige versichern, Wilhelm nach dem Großvater, dem Prinz-Regenten, wenigstens kann man das aus der Wahl des fünften März zum Tauftage schließen, da dieser Tag im Kalender den Namen Friedrich führt.

— Der Kirchgang Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, dessen hiesige Blätter als für nächsten Sonntag bevorstehend erwähnt haben, wird, obgleich das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit völlig befriedigend ist, doch erst in einigen Wochen stattfinden.

— Der von dem Finanzminister v. Patow dem Abgeordnetenhause überreichte Gesetzentwurf wegen anderweitiger Regulirung der Grundsteuer ꝛc. hat in den Kreisen der Abgeordneten einen entschieden günstigen Eindruck hervorgerufen. Leider kann man von dem vorgelegten Ehegesetze nicht mehr dasselbe sagen. Man erblickt darin vielfache Widersprüche und Unzuträglichkeiten und steht nicht an, das Urtheil eines liberalen Blattes zu unterschreiben, wonach jener Entwurf wohl geeignet wäre, Konflikte herbeizuführen, nicht aber sie zu lösen. Die Vorlage hat denn auch im Schooße der Kommission vielfach Anfechtungen erlitten, und es steht heute schon außer Frage, daß er in sehr modificirter Gestalt aus den Berathungen der Kommission hervorgehen wird.

— In den hiesigen Zeitungen bildet die Besprechung des neuen Ehegesetzes einen Hauptgegenstand. Indeß hat der Gesetzentwurf, den die Regierung bei den Abgeordneten eingebracht, bis jetzt nur in ihrem eigenen Organe, der Preußischen Zeitung, rechten Beifall gefunden, welche der „Reform des Eherechts" bis jetzt drei Leitartikel gewidmet, in denen sie darzuthun sucht, daß die facultative Civilehe der Nothehe um Vieles vorzuziehen sei, namentlich auch mit Rücksicht auf die Kirche. Die „Nationalzeitung" ist mit der vorgeschlagenen Civilehe, weil sie blos fakultativ und als solche nicht recht klar wäre, nicht zufrieden. Die „Volkszeitung", die sich auch für die fakultative Civilehe nur für den Fall ausspricht, daß sie ganz frei und gleich neben der kirchlichen stehe, will von der Aufhebung einzelner Ehescheidungsgründe nichts wissen. Man sieht jedenfalls schon jetzt, daß die Regierung auf eine allgemeine Zustimmung zu ihrem Gesetzentwurf auch bei der Linken nicht zu rechnen hat.

— Seitens des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind alle politischen und handelspolitischen Agenten, die sich auf Urlaub befinden, aufgefordert worden, ungesäumt sich auf ihre Posten zu begeben.

— Die Zahl der im Abgeordnetenhause während der jetzigen Session eingegangenen Petitionen beträgt fast — dreihundert; der größere Theil derselben betrifft die Gehaltserhöhung der Beamten und die Wahrung der Rechte der Dissidenten. Unter den, der Unterrichts-Kommission überwiesenen Petitionen befindet sich auch eine von mehreren bäuerlichen Besitzern zu Pr. Holland; „wegen Abschaffung des wörtlichen Auswendiglernens der biblischen Geschichte und alter Gesangsbuchslieder und Einführung des Unterrichts in der Naturgeschichte, vaterländischen Geschichte und Geographie in den Landschulen". Es ist jedenfalls ein erfreulicher Beweis von der Strebsamkeit unserer Land-Bevölkerung.

— Der General-Superintendent Dr. Büchsel verweigert die Aufnahme des kürzlich von dem Prediger Kaiser in der Matthäikirche vollzogenen Aufgebots in die betreffenden amtlichen Listen.

— Bei dem Begräbnisse des Feldmarschalls Grafen Dohna ereignete es sich, daß die vor den Leichenwagen gespannten Pferde, nachdem dieselben den letzteren vom Dome bis zur Schloßbrücke ruhig gezogen hatten, hier plötzlich stehen blieben und trotz alles Antreibens nicht mehr von der Stelle zu bringen waren. Man mußte dieselben ausspannen und sie aus der Zahl der bei der Leichenparade befindlichen Pferde der Artillerie ersetzen.

— In dem Königl. Landes-Oekonomie-Kollegium hat der Baron v. Senfft seine Entlassung nachgesucht und erhalten.

Hamburg, 26. Febr. In der gestrigen Versammlung des Collegiums der Hundertachtziger ist der Antrag des Senats in Betreff der Trennung der Justiz von der Verwaltung ꝛc. mit 79 gegen 46 Stimmen genehmigt worden.

— Von der Theilnahme, mit der auch hier die Geburt eines preußischen Thronerben aufgenommen ist, legte ein Vorgang des gestrigen Abends in dem Thalia-Theater Zeugniß ab. Der dem Stücke „Robert und Bertram" eingelegte Maskenzug schloß mit Titelfiguren aus dem Repertoir der Thalia-Bühne, worunter zuletzt: „Berlin, wie es weint und lacht." Die charakteristischen Personen dieses Stücks erschienen auf einem Wagen, dieser öffnet sich, und jene Charakterfiguren weichen, um ein Wiegenkind zu zeigen mit dem preußischen Helm, über das sich die Gestalt Friedrichs des Großen beugt. Dieser Moment erregte unbeschreiblichen Jubel, als das Orchester mit der preußischen Nationalhymne einfiel, um den Beifall der Anwesenden auf den Höhepunkt zu steigern.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Als das Hervorragendste der Sitzung ist zu bemerken, daß Hr. v. Bismarck der hohen Versammlung seine Abberufung und die Ernennung des Hrn. v. Usedom zu seinem Nachfolger offiziell anzeigte; der Ankunft des Letzteren wird nächster Tage entgegengesehen. —

— Aus zuverlässiger Quelle wird der „L. Z." die Mittheilung gemacht, daß das russische Kabinet nunmehr entschiedene Erklärungen ertheilt hat, welche die Annahme, dasselbe unterstütze die napoleonische Politik, ausschließen. Rußland hat sich offen für Aufrechthaltung der Verträge, auf welchen die Besitzstände in Europa beruhen, ausgesprochen.

Bonn, 27. Febr. Unsere Universität hat wieder einen empfindlichen Verlust erlitten durch den diesen Morgen erfolgten plötzlichen Tod des Konsistorialraths Prof. **Bleek**, ältesten Mitglieds der evangelisch-theologischen Fakultät, nach einer gerade dreißigjährigen, verdienstvollen und segensreichen Wirksamkeit in derselben.

Rottweil, 21. Febr. Gestern früh hat ein 28jähriger Bürgersohn aus Religionsschwärmerei eine schauderhafte That an sich selbst vollbracht. Er ergriff ein Holzhackinstrument (hier Dexel genannt) mit der linken Hand, legte seine Rechte auf einen Hackstock, schlug sich dieselbe ab und warf sie in's Feuer. Mehr als 20 Schläge bedurfte es nach seiner eigenen Angabe mit dem ziemlich stumpfen Instrumente und seiner nicht geübten linken Hand, bis er die entsetzliche Handlung seines religiösen Wahnes vollzogen hatte. Der Blutverlust war sehr bedeutend und die Knochen am Vorderarme so zersplittert, daß derselbe alsbald abgenommen werden mußte. Schon zweimal beabsichtigte der körperlich etwas verkümmerte Schwärmer seinem Leben durch Aushungern ein Ende zu machen, wurde aber jedesmal von seinem Vorhaben wieder abgebracht.

Hechingen, 25. Febr. Gestern hat sich hier eine Handwerkerbank zur Hebung der hiesigen Gewerbe ꝛc. gebildet. Die Fonds, schreibt man dem „Schw. M.", sind allerdings noch klein, aber es sind gegründete Hoffnungen vorhanden, daß aus den bescheidenen Anfängen sich lohnende Ergebnisse erzielen lassen werden.

Lindau, 25. Febr. Dem „Nürnb. C." wird geschrieben: In den Straßen des benachbarten voralbergischen Städtchens Bregenz geht es zur Zeit äußerst lebhaft her; die neapolitanischen Werbe-Agenten, welche in voralbergischen Stationen ihr Depot haben, führen eine große Anzahl von jungen Leuten, hauptsächlich aus der Schweiz, für neapolitanische Kriegsdienste herzu, und da das Handgeld reichlicher als früher gespendet wird, so findet sich die junge Mannschaft auch in größerer Zahl bereit. — In den letzten Tagen wurden von einigen Kommissarien behufs der Unterbringung eines größern Truppen-Corps in der voralbergischen Gegend Vorbereitungen getroffen. Im Jahre 1849 war in Voralberg ein Observationscorps von 15- bis 17,000 Mann aufgestellt.

Wien, 26. Febr. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der „Oesterr. Corresp." über neue Verstärkungen der in Italien stehenden Armee lautet wörtlich wie folgt: „Se. k. k. apost. Majestät haben den Befehl ertheilt, daß die Beurlaubten einiger jener Regimenter, welche bei der kaiserlichen Armee in Italien stehen und deren Ergänzungsbezirke sich in entfernteren Theilen der Monarchie befinden, zur allmäligen Einrückung bei ihren Corps einzuberufen seien. So sehr die kaiserliche Regierung zu der Hoffnung sich berechtigt glaubt, daß auf Erfolg so vieler ernstlicher, von verschiedenen Seiten auf Erhaltung des Friedens gerichteter Bemühungen nicht verzichtet werden dürfe, und so sehr sie ihrerseits bereit ist, Alles zu thun, was von ihr rechtmäßiger Weise für die Erreichung dieses Zieles erwartet werden kann, so ernst ruht andererseits auf ihr die Pflicht, alle Maßregeln zu treffen, welche als Forderung einer unter den obwaltenden Umständen natürlichen Vorsicht sich ergeben und hiebei namentlich die Möglichkeit eines etwaigen Versuches eines Friedensbruches im Auge zu behalten. Bei der großen Entfernung der Ergänzungsbezirke erfordert die Einberufung der Beurlaubten, wenn sie auch nur für einen Theil der Armee angeordnet wird, immer einige Zeit. In diesem Umstande, so wie in den fortschreitenden Kriegsrüstungen des Nachbarstaates Sardinien und in dem von demselben in nicht ferner Vergangenheit gegebenen Beispiele eines feindlichen Einfalles ohne Kriegserklärung liegt die genugsame Begründung dieser Maßregel. Wir haben die Ueberzeugung, daß, so wie die im Anfange d. J. allerhöchst angeordnete Vermehrung der kaiserlichen Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche überall, wo man aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünscht, eine ruhige und unbefangene Beurtheilung erfuhr, eben so auch diese Einberufung der Beurlaubten für eine Anzahl der in Italien stehenden Regimenter in ihrem wahren Charakter aufgefaßt und ihr keine Deutung unterlegt werde, welche die Friedensliebe der kaiserlichen Regierung in Zweifel ziehen oder die Natur und Tragweite dieser Maßregel entstellen würde."

— Als einen Beitrag zu der gegenwärtigen gespannten Lage kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß ein kaiserlicher Befehl zur Einberufung sämmtlicher Urlauber bereit liegt und daß dessen Ausfertigung augenblicklich gewärtiget wird, wenn der Ernst der Lage es erfordern sollte. Die im Zuge befindliche Rekrutirung hindert zugleich nicht, anstatt des gewöhnlichen Ergänzungs-Kontingentes die doppelte Anzahl Rekruten einzuberufen, da vier Altersklassen zur Stellung aufgefordert sind und unter gewöhnlichen Umständen kaum die zweite Altersklasse benöthigt wird. In dieser Beziehung ist der Moment zur Verstärkung der Armee sehr günstig, da sie zu nicht besonderen Vorbereitungen nöthig sind. — Von Seiten der deutschen Regierungen sollen bereits die meisten auf die Note des Grafen Buol, und zwar zu Gunsten der darin niedergelegten Ansichten, geantwortet haben. Eine Antragstellung beim deutschen Bunde wird jedoch erst dann erfolgen, wenn es bereits entschieden sein sollte, daß der Streit keine friedliche Ausgleichung zulasse.

— Graf Buol glaubt immer noch an die Erhaltung des Friedens, aber der Kaiser denkt anders und trifft Anstalten, seine italienischen Provinzen tüchtig zu vertheidigen. Baron Heß hat oft geheime Berathungen mit dem Kaiser, und man hört von Vorkehrungen, um die aus vier Korps bestehende erste Armee nach Süden zu schicken. In militärischen Kreisen sagt man, daß Baron Heß den Feldherrnstab führen würde, wenn ein italienischer Krieg zum Ausbruch käme.

— Der General-Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, ist wieder aus Ofen hier eingetroffen, um den Berathungen des von dem Kaiser berufenen Kriegsrathes beizuwohnen, der bekanntlich aus dem Fürsten Windischgrätz, dem Frhrn. v. Heß, dem General der Kavallerie Grafen Schlick und dem Feldmarschall-Lieutenant Artillerie-Direktor v. Hauslab besteht. Es sollen bereits sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein, sowohl was das Landheer als was auch die Marine betrifft, welche letztere in einem Kriege mit Sardinien ebenfalls eine aktive Rolle zugetheilt erhielte. Alle diese Umstände, verbunden mit den in finanziellen Kreisen cirkulirenden Gerüchten über eine im Inlande aufzunehmende Anleihe, über deren Bedingungen, so wie Höhe ꝛc. nur unklare Andeutungen cirkuliren, lassen die dermalige Situation sehr düster erscheinen und vermindern die Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens immer mehr. Auch die Mission Lord Cowley's wird in einem dem Frieden ungünstigen Sinne aufgefaßt; man sieht nämlich in ihr einen Beweis für die Gefährlichkeit der europäischen Lage, und hält nicht nur im Publikum, sondern auch in den höheren Kreisen den Krieg für unvermeidlich, da man behauptet, daß Oesterreich die weitgehenden Forderungen Frankreichs nicht bewilligen kann, ohne seiner Würde als europäischer Großmacht zu nahe zu treten.

— Während in Deutschland die Vorahnung französischer Absichten die Nation zu Vertheidigungsmaßregeln drängt, um die Integrität des vaterländischen Bodens und aller seiner Stammeskräfte aufrecht zu erhalten, sehen wir im Oriente bereits die lachenden Erben die Ohren spitzen und die Mittel sammeln, um die Integrität des türkischen Reiches zu durchbrechen und zu zerstückeln. Die Vorspiele in Montenegro und in Serbien waren deutlich. Was unter dem Deckmantel der Union sich birgt, ist nicht minder aller Welt bewußt. Die Kühnheit der Doppelwahl Cousas, die Kühnheit, der Pforte und den Garantiemächten entgegen zu handeln, hatte ihren Quell in der Hoffnung eines bevorstehenden Krieges, in der Ueberzeugung der französischen Präponderanz. Die moldauische Landesversammlung hat in ihrer letzten Sitzung sechs Millionen Piaster und eine Rekrutenaushebung dekretirt, um im gegebenen Falle der Türkei Widerstand leisten zu können. Und nun bringt uns heute der Telegraph die Nachricht, daß auch Griechenland rüstet, „um sich für unerwartete Fälle einzurichten". Welchen Fall man „unerwarteter Weise erwartet", kann für England nicht schwer zu errathen sein. Zur Noth könnte es sich auf den jonischen Inseln Aufschlüsse darüber verschaffen.

— Die Nachricht der „Presse" von dem Eintreffen einer starken Silbersendung für die Nationalbank wird heute mit dem Zusatz bestätigt, daß der Transport von Hamburg kommt und 3100 Ctr. Silber in Barren enthält. — Dem „Wanderer" zufolge werden von dem Erzbischofe Fürsten Schwarzenberg zu Prag alle Prälaten des Königreichs Böhmen einberufen, um vor Abhaltung der bereits gemeldeten Provinzial-Synode, welche für das laufende Jahr anberaumt ist, über die Punkte der beantragten Klosterreform und deren pastoralkluge Durchführung zu berathen. — Die vier Verwaltungsräthe der Suez-Kanal-Gesellschaft aus Frankreich und England, ein Ober-Ingenieur und der Arbeitsunternehmer Harton sollten heute in Triest eintreffen und morgen mit Hrn. v. Lesseps nach Alexandrien abreisen.

— Der hiesige sardinische Gesandte stellt die Echtheit des Briefes von Victor Emanuel an den Kaiser, welchen deutsche, englische und belgische Blätter veröffentlicht haben, in Abrede. Von anderer Seite wird die Uebereinstimmung dieses Aktenstückes mit der gegenwärtigen Situation hervorgehoben.

Turin, 26. Febr. Die Oesterreicher beschleunigen ihre Rüstungen; sie arbeiten an der Befestigung von Pavia und am Lager von Cremona. Während dreier Tage, nämlich am 24., 25. und 26., ward die Eisenbahn für die Beförderung von Truppen und Munition von Verona nach Mantua reservirt.

Mailand, 24. Febr. Die „Gazz. di Milano" schreibt: „Die Regierung wünscht über die gegenwärtig in den Provinzen obwaltenden Gesinnungen aufgeklärt zu sein und hat zu diesem Behufe von den Provinz-Intendanten Berichte über die Art und Weise verlangt, in welcher die von der Regierung eingeschlagene Richtung beurtheilt wird. Fast alle Referate sprechen sich nun dahin aus, daß sich in den Provinzen nicht unbedeutendes Mißvergnügen kundgebe und man dem Kriege abgeneigt sei."

Triest, 22. Febr. Von Seiten unserer Regierung wird schon energisch für die Vertheidigung der Küsten gesorgt, durch Blockhäuser, fliegende Batterieen, eine Lieferung von 100,000 Sandsäcken und dergleichen. Der Wiener Times-Korrespondent macht auf die Möglichkeit eines Handstreichs von Seiten Frankreichs im adriatischen Meere aufmerksam, worauf der Bau von Flachbooten in den französischen Kriegshäfen hindeute. Gegen diese Eventualität wird umsichtige Vorsorge getroffen.

Konstantinopel, 16. Febr. Die moldauische Deputation, welche hier eingetroffen ist, um der Pforte die Ernennung des Obersten Cousa zum Fürsten der Moldau zu melden, erhielt den Bescheid, daß, nachdem die Pforte sich in Folge der Doppelwahl veranlaßt fand, die Abhaltung einer Konferenz der kontrahirenden Mächte zu veranlassen, zunächst ein Empfang derselben Seitens der Pforte nicht stattfinden könne.

Paris, 26. Febr. Die Bildung der Lyoner oder, wie man jetzt ziemlich unumwunden sagt, der Alpen-Armee ist in vollem Gange und, wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, hat Marschall Baraguay-d'Hilliers die Aufgabe erhalten, die Organisation des Expeditions-Korps zu vollenden; doch soll nicht dieser General, sondern Canrobert zur Ober-Befehlshaberstelle für die italienische Armee ausersehen sein. — 10,000 Pferde sollen in den östlichen Provinzen angekauft werden. Die Kommission für den Ankauf von Pferden operirt gegenwärtig im Elsaß und wird demnächst im Mosel-Departement erwartet. Die mit dem Ankaufe beauftragten Offiziere dürfen Pferde bis zum Alter von zehn Jahren erstehen. In Toulon soll ein neues Marine-Hospital erbaut werden.

— Die Sendung Lord Cowley's nach Wien und die von Lord Malmesbury und Herrn Disraeli dem Parlamente mitgetheilte Nachricht von der baldigen Räumung des Kirchenstaates von den französischen und österreichischen Truppen hatten im ersten Augenblick in der Geschäftswelt und in der Presse einen beruhigenden Eindruck gemacht und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vermehrt. Dagegen aber geben „Journal des Debats" und „Patrie" der Meinung Ausdruck, daß die größte Gefahr für die bestehende Ordnung der Dinge nicht sowohl in der Anwesenheit fremder Truppen im Kirchenstaate als vielmehr in dem Einflusse liege, den Oesterreich auf die inneren Zustände aller italienischen Staaten, Sardinien ausgenommen, ausübte. Der „Indépendance" wird aus Paris geschrieben, daß sich dort in politischen Kreisen die Befürchtung rege, der Abzug der österreichischen und französischen Truppen aus dem päpstlichen Gebiet könne, anstatt eine Lösung herbeizuführen, die italienische Frage noch mehr verwickeln, wenn nämlich nach dem Aufhören des fremden Schutzes im Kirchenstaate Unruhen ausbrechen sollten, zu deren Stillung die päpstliche Regierung zu schwach wäre. Der Kaiser soll in der letzten Ministersitzung das Verlangen des römischen Hofes nach Abzug der fremden Truppen mitgetheilt und seine Zustimmung erklärt haben. Frankreich würde sich dann aber auch, so meint man, jeder Verantwortlichkeit für die Ereignisse enthoben erachten, welche aus dieser Maßregel entstehen könnten, und nur seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen, anstatt, wie bisher geschehen, auf die Macht Rücksicht zu nehmen, welche sich seines besonderen Schutzes erfreute.

— Die Indépendance Belge bringt aus Wien, 26. Febr., folgende telegraphische Depesche: „Heute Morgens haben die Piemontesen die österreichische Grenze überschritten. Nach einem sehr ernsten dreistündigen Gefechte wurden sie mit Verlust vieler Todten nachdrücklich zurückgetrieben.“ — In einer späteren Depesche, aus Wien vom 26. Febr. Abends, bezeichnet die Indépendance die obige Nachricht selbst als „ein Gerücht, das aller Begründung zu entbehren scheine“.

— Das Metzer Arsenal ist mit Absendung einer gewissen Anzahl neuer Batterieen nach Lyon und Marseille beschäftigt. Die Garnison in Metz fertigt in diesem Augenblicke an 6 Millionen Patronen für die Infanterie an. — — Der „Indépendance Belge“ wird von hier gemeldet: „Das im Lorester Hafen liegende Geschwader geht ganz bestimmt nach Toulon; es ist gegenwärtig damit beschäftigt, die nöthigen Ausbesserungen zu vollenden.“ — Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, deren friedliche Gesinnungen bekannt sind, haben, um eine Mißdeutung derselben zu verhüten, eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser beschlossen, worin gesagt werden soll, daß Napoleon III. unter allen Umständen auf die Mitwirkung der Deputirten zählen könne.

— Die „Patrie“ meldet: „Der Truppen-Transport zwischen Algier und Frankreich wird noch immer mit großer Lebhaftigkeit betrieben. Die aus Algier kommenden Truppen werden alle nach Lyon dirigirt.

London, 28. Febr. In der so eben stattgehabten Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Malmesbury auf eine desfallsige Interpellation Lord Clarendon's, daß, einer neueren Mittheilung des Herzogs von Malakoff zufolge, der Papst die Räumung des Kirchenstaats von französischen Truppen gefordert habe und daß die französische Regierung Anstalten dazu treffe. Aehnliches gelte wahrscheinlich auch in Betreff Oesterreichs. Auf eine anderweite Interpellation Lord Brougham's erwiederte Lord Malmesbury, daß Frankreich erklärt habe, seine Rüstungen seien nicht außergewöhnlich und hätten keinen speziellen Zweck. — — Im Unterhause brachte Disraeli die Reformbill ein. In derselben sind als Hauptpunkte zu betrachten, daß alle Hausmiether, die eine jährliche Miethe von 10 Pfd. bezahlen, so wie graduirte Besitzer von Fonds stimmfähig sind. Die Bill will nur Stimmzettel, aber nicht das Ballot erlauben, und enthält 15 neue Stimmvertheilungen. — — Die „Times“ wirft heute, an die Pariser Februar-Revolution anknüpfend, einen Rückblik auf die letzten 11 Jahre. Sie erinnert an die Träume und Hoffnungen, welchen man sich beim Sturze der Juli-Dynastie hingegeben, an die Friedens-Visionen, in welchen man sich gewiegt rc. „Die Erwählung eines Bonaparte zur Präsidentenwürde“, fährt sie fort, störte diese Träume nicht, — und als die Welt zum Besuche der Ausstellung von 1851 eingeladen wurde, geschah es auf Grund des Umstandes, daß ein neues Zeitalter des Friedens begonnen habe. Vergleichen wir aber die Wirklichkeit von heute mit den Erwartungen von damals, welch ein Beispiel von der Eitelkeit menschlicher Hoffnungen bietet sich uns dann! ... Mit Bezug auf die beiden Großmächte Oesterreich und Frankreich müssen wir sagen, daß, obgleich in dem gegenwärtigen Falle alle Schuld auf den durch nichts veranlaßten Angriff des Kaisers der Franzosen fällt, doch beide in gleichem Grade durch ihre Ueberlieferungen und ihr Regierungs-System dazu gedrängt werden, es bei diesen großen Fragen auf die Entscheidung durch die Waffen ankommen zu lassen. Die Hartnäckigkeit Oesterreichs nimmt es wahrscheinlich vollkommen mit der Napoleons auf, und es wird keine geringe Mühe kosten, die Gegner zu einem beiden annehmbaren Vergleiche zu bringen.

— Der Eindruck, den die gestrige kurze Unterhandlung im Unterhause über die große Tagesfrage hervorgebracht hat, läßt sich mit gutem Recht als ein allgemein erfreulicher charakterisiren. Das in allen seinen Räumen dichtbesetzte Haus zeigte durch wiederholten Beifall, daß es mit Lord Palmerstons Ansichten, Wünschen und Hoffnungen von ganzem Herzen übereinstimme, und wahrhaft stürmisch waren die Beifallsbezeugungen, welche auf die Erklärung des Herrn Disraeli folgten, daß sich eine baldige Räumung der päpstlichen Staaten durch die österreichischen und französischen Truppen erwarten lasse.

— Dem „Court Journal“ berichtet man aus Rom, daß der Prinz v. Wales Ihren Majestäten dem König und der Königin von Preußen fleißig Besuche im Palast Cafarelli abstattet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 2. März. In der heutigen General-Versammlung der Corporation der Kaufmannschaft, welche nach dem neuesten Verzeichnisse aus 231 Mitgliedern besteht, waren 101 Theilnehmer erschienen. In der Versammlung wurde die vorjährige Rechnung über die Corporationskasse, die Kabrunsche Stiftung und Handels-Akademie vorgelegt, über die wichtigeren im Laufe des Jahres 1858 im Aeltesten-Collegio zur Sprache gebrachten Fragen Mittheilung gemacht und endlich die Neuwahl für die gegenwärtig aus dem Aeltesten-Collegio ausscheidenden Mitglieder resp. Stellvertreter vorgenommen. Es scheiden in diesem Jahre aus: die 1856 gewählten Herren Commerz.-Rath C. R. v. Frantzius, Stadt-Rath M. A. Hasse, Klose und Commerz.-Rath John Paleske und Laser Goldschmidt. Außerdem hatte der Vorsteher der Herren Aeltesten, Hr. Geh. Commerz.-R. Jebens, der bis 1861 u. Hr. Commerz.-Rath Otto, der bis 1860 gewählt worden ist, ihren Austritt aus dem Aeltesten-Collegio angezeigt. Bei der heutigen Neuwahl erhielten die meisten Stimmen: Die Herren Commerz.-R. C. R. v. Frantzius, Commerz.-Rath Paleske, Heinr. Böhm, Laser Goldschmidt, L. F. Lojewski (2 Jahre), E. Kauffmann (1 Jahr), Ph. Albrecht u. Gustav Lickfett.

— In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß die am 28. Febr. geschlossene Candidaten-Liste zur neu zu besetzenden Stadtkämmerer-Stelle 31 Meldungen nachweise. Von den Aspiranten hätten 13 studirt und 9 unter diesen das Staats-Examen bestanden, zu den übrigen zählten 2 Bürgermeister, 5 Rendanten, 5 Calculatoren u. s. w. Der Vorschlag des Magistrats, die frühere Deputation der St.-V. zur Prüfung der Meldungen zu vergrößern, wurde angenommen, und zu den früheren Commissions-Mitgliedern Goldschmidt, Bischoff, Jebens, Roepell, Trojan, Rodenacker, die St.-V. Rottenburg, Apel, Lièvin und Liebert hinzugewählt, welche nunmehr in nächster Sitzung der Versammlung ein Referat vorlegen werden. — Die Beantwortung der Interpellationen der St.-V. Lièvin und Krüger aus voriger Sitzung, die Dir. Grübnau'sche Angelegenheit betreffend, wurde bis zur nächsten verschoben, da die Sache ihre Schwierigkeiten habe und der Magistrat deshalb eine 14tägige Frist beanspruche. — Das Revisions-Protokoll des städtischen Leihamts hat wiederum eine Steigerung des Kapitals von 61,000 auf 64,000 Thlr. ergeben. Die Pfänder betragen 23,043 Thlr. — Die Kosten für die letzten Stadtverordneten-Wahl belaufen sich auf 271 Thlr. 17 Sgr. — Für die Wittwe des Prof. Anger wurde von der obersten Schulbehörde in Berlin um die Bewilligung des Gnadenquartals nachgesucht, weil es in einem Rescript festgesetzt wäre, daß bei dem Todesfall eines Beamten dieser bis zum Schluß des Quartals durch seine Collegen unentgeltlich ersetzt werden solle. Dieses Rescript war jedoch zu spät an den Magistrat gekommen und die vacant gewordene Stelle im laufenden Quartal bereits wieder besetzt worden. Trotz der dadurch erwachsenen Mehrausgabe für die Kommune, wurde dennoch in der gestrigen Sitzung beschlossen, der Wittwe den ihr gesetzlich zustehenden Rest des festen Gehalts ihres Mannes mit 100 Thlr. zu bewilligen, und dieselbe zugleich aufgefordert, wegen der ebenfalls beanspruchten 74 Thlr. Schulgeld-Antheil, über welchen allein das Lehrer-Collegium zu verfügen habe, sich mit demselben auseinanderzusetzen. In gleicher Weise wurden der Wittwe des Sekretair Bauer 90 Thlr. Unterstützung bewilligt, obgleich des Letzteren unfixirte Stelle sie auf ein Gnaden-Quartal keine Ansprüche erheben läßt. — Das Gesuch des Dr. Anton, ihm 33 Thlr. 10 Sgr. zurückzuerstatten, welche er nach seiner Auslegung einer Gesetzesstelle zu viel zum Pensions-Fonds gezahlt hätte, wurde abgelehnt. Ebenso ein gleiches Gesuch des Deposital-Kassen-Rendanten Otto. — Die Mitglieder des Stadt-Theaters hatten sich in einem sehr schwungvollen Schreiben an den Magistrat und die St.-V.-Vers. um Befreiung von der Communalsteuer gewandt. Ihr Gesuch wurde nach einigen Gegensprüchen gewährt. — Hrn. Dr. Pfeffer, dessen Gehalt bis dahin 400 Thlr. ohne Antheil an Schulgeld betragen hatte, wurde eine Zulage von 100 Thlrn. aus den Ersparnissen der Schule bewilligt. Ebenso 48 Thlr. zu dem Aushülfefonds der Petri-Schule, soweit die Ersparnisse nach der Befriedigung des Dr. Pfeffer ausreichten. Zur Einrichtung einer neuen Klasse in St. Peter, für welche die Räumlichkeiten bereits vorhanden, wird der Rest der Schul-Ersparnisse nach dem Abzuge obiger 148 Thlr. und das Schulgeld aus der neu entstehenden Klasse dem Director zur Disposition gestellt, jedoch vorbehaltlich der Befugniß, bei der projetirten Fixation der Lehrer das Verhältniß aufzuheben.

— [Theater.] Das gestrige dritte Auftreten unseres geehrten Gastes Herrn Devrient brachte „Das Glas Wasser“ von Cosmar zur Wiederholung. Da das Stück in seiner übrigen Besetzung bereits besprochen, so wollen wir nur noch auf Hrn. Devrient als Bolingbroke einen Blick werfen. — Die verschiedenen Beurtheilungen eines Mannes, den ein Theil seiner Zeitgenossen vergötterte, während ihn der andere zum Abgrund der Hölle verdammte; der, Philosoph und Stutzer, Staatsmann und Journalist, mit bewunderungswürdiger Kunst die heterogensten Dinge zugleich behandelte, und eben mit den großartigsten Plänen beschäftigt, zur Theilnahme an der Liebes-Intrigue eines Fähnrichs sich herablassen konnte — veranlassen eine eben so vielseitige Auffassung. Hr. Devrient gab uns einen gut durchgeführten Character — und das ist mehr denn genug! — So war es denn auch kein Wunder, daß das Publikum die vortreffliche Darstellung von Anfang bis zu Ende mit dem lautesten Beifall begleitete, von welchem allerdings ein guter Theil auch Frau Dibbern galt.

— Wir hören mit Vergnügen, daß es Herrn Director Dibbern gelungen ist, Frau und Herrn Pettenkofer, so wie die Herren Weidemann und Jansen bis zum 1. Mai 1860 an sein Unternehmen zu fesseln. Frl. Röckel, welche für den Monat Mai bereits Gastspiel auf Engagement nach Frankfurt a. M. abgeschlossen hat, hofft ihre dortigen Verpflichtungen wieder aufzuheben und wird dann gleichfalls unserer Bühne erhalten bleiben.

— [Gewerbe-Verein.] Daß der gestrige zweite Vortrag für Damen und Herren, erstere in bedeutend größerer Anzahl versammeln würde, ließ das für diese gar zu verführerische Thema des Hrn. Apotheker Becker: „Ueber die Kochkunst und die Chemie der Küche“ wohl annehmen. Wir fanden unsere Erwartungen nicht getäuscht: alle Sitzplätze, und deren faßt der große Saal nicht wenige, waren von Damen in Besitz genommen, unter denen einige besonders fürsorgliche Mütter selbst ihre kleineren Töchter zu einer frühzeitigen Unterweisung mitgenommen hatten. Der Vorlesende seinerseits gab dem populär gehaltenen Vortrage bei einstündiger Behandlung das gehörige Quantum Salz des Verstandes und würzte ihn mit humoristischen Bemerkungen so, daß der Augenblick des Scheidens für Viele gar zu frühe eintrat. Zuerst führte Hr. B. die Wissenschaft der Chemie in die Küche, d. h. die Kunst, durch sie die Speisen derart zuzubereiten, daß einer andern, der medizinischen Wissenschaft, Thor und Riegel vorgeschoben würden. Doch der Mensch will nicht allein essen, um zu leben, nein er ißt auch, um zu genießen, deshalb muß in der Küche mit der Wissenschaft die Aesthetik verbunden werden. Dieses bildete den Uebergang zu einer Beschreibung des Magens, welcher von den Meisten als der Urquell aller Krankheiten angesehen wird, und zu den diesem zuträglichen und nicht zuträglichen Speisen und deren Verdauung. Während des Verweilens der Speise im Magen, welches nach der Löslichkeit derselben längere oder kürzere Zeit, wie Herr B. bei verschiedenen Stoffen angab, zwei, vier bis sechs Stunden dauert, wird ein Theil des Flüssigen (Wasser, flüssiges Eiweiß, aufgelöste Salze rc.) von den Blutgefäßen des Magens aufgesogen und in das Blut geschafft; der übrige feste Theil des Genossenen wird dagegen zu Speisebrei umgewandelt, und hierbei löst der sauere Magensaft nur die festen eiweißartigen Substanzen auf, während ein Theil der Stärke in Zucker umgewandelt wird. Die fetten Stoffe erleiden im Magen keine Umwandlung. Ein guter, das Blut und durch dieses den Körper gehörig ernährender Speisesaft, dessen Bereitung eben Zweck der Verdauung ist, kann demnach nur aus einem Nahrungsmittel gebildet werden, welches die Stoffe in sich enthält, aus denen unser Körper zusammengesetzt ist. Ein solches Nahrungsmittel ist allein die Milch, wie wir aus der Ernährung der jungen Weltbürger sehen können, welche einzig durch sie erhalten werden. Nachdem Hr. B. noch gezeigt, wie die Beschaffenheit der Speisen auf den Charakter der verschiedenen Nationen von größtem Einfluß ist, gab er zum Schluß einen kurzen Umriß der Geschichte der Kochkunst. Er erzählte, wie diese schon im Alterthume bis zu einem hohen Grade ausgebildet wäre, und zwar zunächst in den asiatischen Ländern, wo frühzeitig eine ungewöhnliche Schwelgerei auch für künstliche Zubereitung der ausgesuchtesten Speisen sorgte, von wo aus die Kochkunst

sich dann über Griechenland und später über Rom verbreitete und hier namentlich bei der Lust nach dem Genusse seltener und ausländischer Produkte bis zur Uebertreibung sich steigerte. Dieser Hang zu kostbaren Tafelgenüssen nahm in Rom so überhand, daß der weise Cato einst ausrief: „Die Stadt kann nicht bestehen, in welcher ein Fisch theurer bezahlt wird als ein Ochs." Die größte Pracht in dieser Hinsicht entwickelte Lucullus und Hortensius, welche Mahlzeiten gaben, die oft über 6000 Thlr. kosteten und bei welchen sogar kostbare Perlen den Gästen vorgesetzt und ihnen die werthvollen Speise-Geschirre, ja selbst die Diener zum Geschenk gemacht wurden. Nicht anders war es in der römischen Kaiserzeit. Nach unserm deutschen Heimathlande übergehend, war es im Mittelalter nicht die Kostbarkeit der Speisen, sondern ihre Menge, welche den eigentlich wahren Genuß derselben ersetzen mußte. Letzterer ist in späterer Zeit von Italien, namentlich von Venedig ausgegangen und hat sich von hier über alle civilisirten Länder verbreitet, wobei jedoch jedes seine eigene Richtung genommen hat, während Deutschland allein, zersplittert wie es ist, auch in der Kochkunst sich als Ausnahme erweist, und die Eigenthümlichkeiten der an den verschiedenen Seiten angrenzenden Länder mit zu der seinigen gemacht hat.

— Es liegt, wie man hört, im Plane, die Bestimmungen über den Eintritt der einjährigen Freiwilligen in der Armee zu verschärfen. Das bisherige Abgangszeugniß von Secunda der Gymnasien soll nicht allein genügen, sondern auch der Nachweis erfordertich sein, daß der Feiwillige der Secunda wirklich längere Zeit angehört hat; endlich will man das jetzige besondere Examen zur Qualifikation für den einjährigen Freiwilligen-Dienst ganz abschaffen.

Königsberg. Unsere hochgeschätzte Mitbürgerin, Madame Dorothea Pollack, Obervorsteherin des Krankenhauses für die deutsch-russische Judengemeinde zu Jerusalem in Palästina, hatte vor etwa drei Jahren, wie damals die Zeitungen berichteten, den in der Nähe der Stadt befindlichen heiligen Oelberg von der türkischen Regierung gekauft und ihn der genannten Gemeinde zum Geschenke gemacht, welche ihn ihrerseits zum Begräbnißplatze und zu noch anderen heiligen Zwecken verwendete. Jetzt hat die dankbare Gemeinde ihrer Wohlthäterin im Südwesten jenes Ortes ein kunstvolles marmornes Ehrendenkmal errichtet und dasselbe mit einer hebräischen Inschrift versehen, welche den Namen und die Verdienste der frommen Frau in ausgewählten Bibelversen verherrlicht. Die betreffenden Briefe, Abschriften und Zeichnungen sind vor Kurzem der Madame Pollack zugegangen. (Ostpr. Z.)

Vermischtes.

⁎ Der Gerichtshof von Südholland wird sich in Kurzem mit dem Civilprozesse des Generals Gunkel beschäftigen, welcher bekanntlich der Vergiftung des Bruders seiner Maitresse und einer Haushälterin, Mutter von vier Kindern, angeklagt ist. Ein Rückblick auf die militärische Laufbahn dieses alten Kriegers wird nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1794 wohnte er als Seconde-Lieutenant der Schlacht bei Fleurus gegen die Franzosen bei. Nach dem Einbruche Pichegru's in Holland machte er den Feldzug gegen die Engländer mit, die in Nordholland gelandet waren. Er war gegenwärtig, als die englische Expedition auf der Schelde zurückgeschlagen wurde. In der Schlacht bei Cassel (bei St. Omer) befehligte er die Artillerie und wurde von dem General Loison, Commandeur der französischen Truppen, bemerkt. Dieser empfahl ihm dem Könige Ludwig, der Gunkel gleich zum Oberstlieutenant ernannte. Bei der französischen großen Armee war er an der Spitze der Artillerie der 30. Division unter dem Befehle des Generallieutenants Grafen d'Hendelet. Am Tage der Uebergabe von Danzig stellte der letztere ihm ein Zeugniß aus, worin er erklärte, daß der Eifer, die Thätigkeit und das Talent, welche Oberst Gunkel bei dem Commando der Artillerie der 30. Division entwickelt, den Orden der Ehrenlegion verdienten. Er empfing bald darauf diesen Orden aus den Händen des Generals Rapp. In Folge der späteren Ereignisse kehrte er nach dem Haag zurück, wo er eine Audienz bei dem Erbprinzen erhielt, dem er einen Brief übergab, womit ihn der Herzog von Würtemberg bei seiner Abreise von Danzig beauftragt hatte. Ohne bestimmte Stellung wurde er in Delfzyl und Corvorden verwendet, um diese beiden Plätze in guten Vertheidigungsstand zu setzen. Bei dem Ausbruche der belgischen Revolution wurde er nach Breda geschickt, um das Commando der Stadt zu übernehmen; hier richtete er die Kriegsschule neu ein, und zugleich wurde ihm die Organisation des neuen Feldmaterials anvertraut. Seine Orden verdankt er nicht der Gunst, sondern geleisteten Diensten; der dritte, der Willemsorden, wurde ihm nach der Schlacht von Waterloo, wo er die holländische und belgische Artillerie befehligte, ertheilt. General Gunkel ist 83 Jahre alt; für seinen Ruf hat er zu lange gelebt.

[Berichtigung.] In der gestrigen Kritik über den „Vampyr" ist ein sinnentstellender Setzfehler stehen geblieben. Man lese statt „gegenwärtig": gegenüber dem unheimlichen Wesen der Oper u. s. w.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
1	4	28"	4,00'''	+ 3,5	+ 3,4	+ 0,8	Oestl. ganz still, bezogen.
2	8	28"	0,96'''	0,8	0,7	0,4	Südl. still, dicke Schneeluft.
	12	28"	1,03'''	5,0	4,0	4,1	NW ruhig, durchbrochene L. gut Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 2. März.
13 Last 130pfd. Weizen fl. 405—436; 2½ Last Roggen pr. 130pfd. fl. 312; 1⅛ Last 113pfd. gr. gelbe Gerste fl. 288.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 2. März.
E. Kunde, Johanna, v. Sunderland m. Kohlen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittmeister a. D. u. Rittergutsbes. v. Guthmerow a. Labehn. Hr. Gutsbes. Catel a. Wolla. Hr. Marine-Ingenieur Zeysing a. Berlin. Die Herren Kaufl. Ehlen a. Berlin, Mülter a. Dessau, Hüber a. Cöln, Malade a. Leipzig, Jordan a. Königsberg u. Krönk a. Glauchau.

Hotel de Berlin:
Die Herren Gutsbesitzer Busch a. Nackel und Winecke a. Wittomin. Herr Rittergutsbesitzer v. Trippenbach a. Oletzko. Die Hrn. Kaufl. Freudenberg a. Berlin, Mortier a. Paris, Phillippsohn a. Breslau, Empacher a. Hanau.

Schmelzer's Hotel:
Die Herren Kaufl. Aug. Otto Naake u. Carl Güttke a. Berlin, Stockfisch a. Rheims. Hr. Pfarrer Fr. Pawlowski aus Prestlin.

Reichhold's Hotel.
Die Herren Rittergutsbes. Klatt a. Liebenau u. Raabe a. Wyrzbowo. Hr. Gutsbes. Nadolny a. Kulitz. Die Hrn. Kaufl. Jasté und Litten a. Elbing. Hr. Administrator Holtze a. Gluchowo.

Hotel de Thorn:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Narzimski a. Lipschin. Die Herren Kaufl. Raschke a. Stettin, Horn a. Bromberg, Schloß a. Frankfurt a. M. Hr. Oekon. Bock a. Pr. Holland.

Hotel d'Oliva:
Die Herren Rittergutsbesitzer v. Wegener a. Lapalitz, v. Linski a. Brodnitz, Allau a. Kl. Perlin. Hr. Direct. Dr. Seemann, Hr. Oberlehrer Faber, Hr. Maurermeister Heinemann a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Entzke a. Berlin und Rosenberg a. Schwetz.

Berliner Börse vom 1. März 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100⅛	—
do. v. 1856	4½	100⅛	—
do. v. 1853	4	94¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	83¼	82¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
Pommersche do.	3½	—	85
do. do.	4	94	93½
Posensche do.	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	87¾	87¼
do. neue do.	4	87¾	—
Westpreußische do.	3½	82½	82
do. do.	4	90½	—
Danziger Privatbank	4	81½	—
Königsberger do.	4	—	79¾
Magdeburger do.	4	83½	—
Posener do.	4	79½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	91¾	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	92¾	93¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	130½	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Gold-Kronen	—	9 5½	—
Oesterreich. Metalliques	5	68	—
do. National-Anleihe	5	—	68¾
do. Prämien-Anleihe	4	100½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	84	83
do. Cert. L.-A.	5	93	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.